

Elftes Hauptstück.

Wie Dietrichs Recken alle erschlagen wurden.

Vom Wehruf widerhallte die ganze Königsburg. Da vernahm auch ein Mann Dietrichs von Bern die traurige Mär' und meldete sie eilends seinem Gebieter: — „Hört, mein Herr Dietrich, mein Lebenlang nie vernahm ich solche Klage. Ich meine, der König Gzel selber müsse zu Schaden kommen sein. Woher sonst solcher Jammer? Manch einen auserwählten Degen sah ich weinen. Gewiß hat der König oder die Königin durch einen der kühnen Gäste den Tod gefunden.“ Darauf der Held von Bern: „Meine lieben Mannen, seid nicht zu vorschnell! Was auch die heimatsfernen Recken gethan haben mögen, es zwang sie dazu die Noth. Gedenkt auch, daß ich mit ihnen in Frieden bin.“ Da sagte der kühne Wolfhart: „Ich will fragen gehen, was geschehen, und will Euch dann die rechte Märe sagen, mein viellieber Herr.“ Dagegen Dietrich: „Wenn Recken im Zornmuth sind, werden sie durch ungestümes Fragen leicht gereizt. Ich will deßhalb nicht, daß Ihr, Wolfhart, fragen geht.“ Damit schickte er den Helfrich, des Wehklagens Ursache nachzufragen. Helfrich ging, erfuhr das Unheil und kam weinend zurück. Fragte da Dietrich: „Was habt Ihr erfahren und warum weint Ihr, Degen Helfrich?“ — „Wohl mag ich weinen und klagen: den guten Rüdeger erschlugen die Burgunden.“ — „Das wolle Gott nicht! Das wär' eine gräßliche Rache und des Teufels Spott. Womit hätte Rüdeger das verschuldet, er, der ja den Burgunden hold war?“ Sprach der kühne Wolfhart: „Und haben sie's gethan, so soll es ihnen allen an's Leben gehen. Geschändet wären wir, so wir's ertrügen, denn genug hat uns gedienet des guten Rüdegers Hand.“

Der Bogt der Amelungen hieß es noch näher erkunden und hieß den Meister Hildebrand zu den Gästen gehen, den Sachverhalt von ihnen zu erfahren. Dann stellte er sich an's Fenster, sehnlich der Auskunft harrend. Der sturmkühne Recke, der alte Hildebrand, nahm weder Schild noch Schwert zur Hand, sondern wollt' in seinen Büchten zu den Gästen gehen. Aber